

25 Jahre Projekt Pilgerheiligtum Schönstatt – 1997 - 2022

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt (Görlitz) anlässlich des Jubiläums am 01. Oktober 2022

Evangelium: Joh 2, 1-11

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Wie oft haben wir folgende Sätze in unserem Leben schon einmal zu jemandem gesagt: „Willst Du mich nicht einmal besuchen?“ oder: „Ich werde Dich einmal besuchen, wenn ich in der Nähe bin...!“ oder: „Ich hätte mich gefreut, wenn Du mich einmal besucht hättest, dann wäre ein wenig mehr Zeit für ein Gespräch gewesen.“ Wer so etwas sagt, der weiß, dass ein Besuch eines lieben Menschen etwas Kostbares ist, etwas, das mich reicher macht. Allerdings wissen wir auch: Es gibt auch Besuche, die uns schwerfallen – bei Menschen, die schwierig sind oder wo wir ein nicht einfaches Gespräch erwarten müssen.

Nur zu gut wissen wir: Manches Problem zwischen Menschen löst sich nur durch ein ruhiges Gespräch oder durch einen Besuch mit einer kleinen Aufmerksamkeit, die das Gegenüber würdigt und eine Brücke baut. Neben diesen *gelegentlichen* Besuchen gehört es zutiefst zu unserer Kultur, dass wir uns bei bestimmten Festen Freunde und Bekannte einladen, um die Freude des Festes mit anderen zu teilen. Was wäre ein runder Geburtstag oder gar eine Hochzeit ohne Gäste! Feiern kann man nur in einer größeren Gemeinschaft.

So muss es auch bei der Hochzeit zu Kana gewesen sein. Maria, Jesus und die Jünger waren geladene Gäste dieses Festes. Sicher war ihnen das Brautpaar aus der Nachbarschaft bekannt. Der Anlass bot die Chance zu einem Besuch und zur Teilnahme an der Freude des Brautpaares. Aber diese geladenen Gäste bleiben nicht nur Besucher und Teilnehmer der Feier. Sie werden plötzlich zum Mittelpunkt, sie werden zu Akteuren, deren Verhalten sich einprägt und das uns Johannes als einziger Evangelist überliefert hat. Maria sieht das Problem, das auf die Gastgeber und die Feiernden zukommt, als erste und macht ihren Sohn aufmerksam. „Sie haben keinen Wein mehr.“ Dann handelt Jesus ganz im Verborgenen und die Diener folgen dem Rat seiner Mutter: „Was er euch sagt, das tut!“

Diese Hochzeit wird allen in Erinnerung bleiben. Nicht nur wegen der Überfülle von Wein, sondern wohl auch, weil Jesus hier zum ersten Mal öffentlich wirkt und seine Herrlichkeit (δόξα) offenbart. Das hat zur Folge, dass seine Jünger zum Glauben an ihn kommen (V.11). Waren sie vorher nur Mitläufer? Ist erst jetzt etwas in ihnen aufgebrochen, was man Glauben nennen kann? Wir wissen es nicht. Aber dieser Besuch, diese Teilnahme an der Hochzeit in Kana, hat ganz sicher viele beeindruckt, berührt und verändert.

Wir sind heute hierhergekommen, um für unzählige Besuche der Gottesmutter in unserem Land, in unseren Gemeinden und Gemeinschaften, bei den Familien und bei einzelnen Personen, bei Kranken und Leidenden, bei Einsamen und Sterbenden zu danken. Das „Projekt Pilgerheiligtum“, das vor 25 Jahren in Deutschland begonnen hat, ist mehr als ein „Projekt“ – es ist ein missionarischer Glaubensweg, den Schönstatt initiiert hat und der inzwischen viele Menschen mit Maria und ihrem Sohn in Berührung gebracht hat. Im

Schlusslied dieser Messfeier wird es heißen: „Maria, wohin du kommst, wird Glaube lebendig, wächst unser Vertrauen, wird Liebe konkret. Maria, du zeigst uns: Gott lebt.“ Ja, der Besuch des Pilgerheiligtums in einem Haus macht Gott gegenwärtig – nicht nur weil ein Bild gebracht wird, sondern weil sich gläubige Menschen begegnen und ihren Glauben miteinander teilen.

Was ist das Besondere, das Kostbare an diesem Projekt? Welche Spuren kann es hinterlassen? Oder anders gefragt: Welche Früchte dürfen wir sehen, für die Sie heute bei dieser Jubiläumswallfahrt danken können?

- (1) Die **Gemeinschaft** – das ist die erste Frucht dieses Projektes. Wir leben in einer Zeit des Individualismus. Das spüren wir nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Kirche. Manch einer scheint die Gemeinschaft nicht zu brauchen oder lehnt sie sogar ab. Der hl. Johannes vom Kreuz sagte einmal zu einem seiner Schüler: Du lebst mit anderen zusammen, „damit sie dich bearbeiten und einüben“.¹ Wenn die pilgernde Gottesmutter mit Ihnen ein Haus betritt, dann wird nicht nur Gemeinschaft untereinander, sondern auch mit Maria und ihrem Kind gestiftet. Die Besucher werden somit zu Seelsorgern, die mit dem Bild für denjenigen, den Sie besuchen eine Tür zu Gott öffnen und den Weg zu einer tieferen Gemeinsamkeit mit ihm ebnen.
- (2) Das **gemeinsame Gebet** – das ist eine weitere Frucht. Sie wissen es: Wir Deutschen sprechen über zwei Dinge nicht so gern: über unser Gehalt und über unseren Glauben. Wenn die Gottesmutter ins Haus kommt, dann wird der Glaube plötzlich zum Thema. Das Pilgerheiligtum übersetzt das in die Gegenwart, was damals im Abendmahlssaal Maria, die Frauen und die Apostel begannen: „Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet.“ (Apg 1, 14). Es ist dringend nötig, dass in unseren Häusern gebetet wird – nicht nur allein, sondern auch gemeinsam. Wir müssen die seltsame Scham ablegen, die uns überkommt, wenn es darum geht, miteinander auch an ungewohnten Orten zu beten. Darum bin ich heute gern hierhergekommen um mit Ihnen für dieses Projekt zu danken. Wenn wir andere an unserem Glauben teilnehmen lassen, dann wachsen wir selber, dann wird unser eigener Glaube tiefer. (Darum habe ich mich gern an den Gebetsmarathon digital angeschlossen, als für mein Bistum der Rosenkranz gebetet wurde!)
- (3) Mit dem Projekt Pilgerheiligtum wird ein Stück unserer Alltagskultur mit dem Evangelium durchdrungen. Das ist das, was Papst Franziskus uns in seinem Brief an das pilgernde Gottesvolk in Deutschland vom 29.06.2019 uns so eindringlich ans Herz gelegt hat: der Primat der **Evangelisierung**. Maria mit dem Kind – beide schauen mich an, schauen in meinen Alltag hinein. Wer diesen Besuch aufnimmt, kann ihrem Blick nicht mehr ausweichen. Heute Abend bei der Jubiläumsfeier wird jemand beten: „Du Mutter, trägst Christus hinein in diese außerordentlich stürmische Zeit. Du Königin suchst Verbündete... Du Siegerin ermutigst: Nur keine Angst! – Ich bin da. Der Herr ist mit uns!“ Evangelisierung heißt: Es gibt keinen glaubensfreien oder gar gottlosen Ort. So ist das wandernde Heiligtum eine sichtbare Erinnerung daran, dass der Herr überall von uns angetroffen und bezeugt werden will.

¹ Zitiert im Apostolischen Schreiben GAUDETE ET EXSULTATE von Papst Franziskus vom 19.03.2018 Nr. 141

Liebe Schwestern und Brüder, wenn das die guten Früchte sind, für die wir heute danken, dann dürfen Sie alle mit Maria und ihrem Sohn zuversichtlich in die Zukunft gehen.

Schönstatt hat mit diesem Projekt einen Nerv getroffen, der wirklich der Glaubenserneuerung in unserem Land dient.

Ich wünsche Ihnen : Seien Sie zuversichtlich: Bei jedem Besuch des Pilgerheiligtums (wenn es auch nicht gleich sichtbar oder bemerkt wird) öffnet sich der Himmel ein Stück über diesem Haus. Das können wir nicht machen, das kann nur Gott schenken – allerdings müssen wir die Türen dafür offenhalten. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!